

Zusammenfassung

Ein bleibendes Ergebnis des Investiturstreites war die Änderung der Rangordnung von Kaiser und Papst zugunsten des letzteren⁸⁵⁾. Gleichzeitig wird der Papst als Herr der abendländischen Kirche anerkannt⁸⁶⁾. Wie stark die Hymnen auf diesen Aufstieg der päpstlichen Machtstellung im abendländischen Christentum nach dem Investiturstreit reagierten, dafür können wir ein weiteres Beispiel zitieren, einen (poetisch wertlosen) Hymnus aus der Sammlung von Boncore di Santa Vittoria (um 1340), mit dem bezeichnenden Titel: *Hymnus de s. Papa, domino mundi huius*:

*Est papa summus pontifex,
pastor, paterque, monarcha,
summi Dei vices gerens,
radix, fideique arca.*

*Hic in terra nobis lucens,
ipse summus patriarcha,
hic Dominus nos protegens,
omnes sumus eius planta.*

*Hic est certe cuncta potens
clave non errante sancta,
ipse rector nobis clemens
remittendo hic peccata.*

*Est in terra eius sedes,
pura, sanctaque intacta,
est in terra iusta solvens,
sancte retinet retenta.
Fidem sanctam hic defendens
videaris quem in pascha,
iam quilibet sit paenitens
ipse portus navis, barca
ad salutem nos conducens;
Fides nostra non sit laxa;
qui non credit iam est demens,
eius anima deiecta⁸⁷⁾.*

Dieser Text darf als Endergebnis der Entwicklung der Petrus-Hymnen in der angegebenen Richtung gelten, obwohl er kein eigentlicher Petrus-Hymnus ist. Er schöpft jedoch Ausdrucksweise und Terminologie aus ihrem Vorrat. Die Einzelausdrücke mag man hier und da zerstreut in den Petrus-Hymnen vorfinden, charakteristisch aber ist die starke Häufung der Elemente, die nur aus der Entwicklung der Anschauungen nach dem Investiturstreit zu verstehen ist. In diesem Sinne ist also der Hymnus *De s. Papa, domino mundi huius* ein zweiter Schlußstein der Entwicklung, ein Gegenstück zur Westminster-Sequenz.

Die Kirchenreform bereicherte die Petrus-Hymnen mit den Motiven der Legende des Magiers Simon⁸⁸⁾. Die Erbschaft des Investiturstreites für die Petrus-Hymnen war noch bedeutender. Wir können deshalb sagen, daß der Einfluß der Kirchengeschichte vom 10. bis zum 12. Jh. auf die Entwicklung dieser Hymnen wichtiger war, als die zeitgenössischen literarischen Einflüsse und andere Faktoren. Diese Periode hatte die hymnische Petrus-Dichtung in ganz neue Bahnen gelenkt. Vom 12. Jh. an steht eine neue Petrus-Tradition an der Stelle der alten.

⁸⁵⁾ Holtzmann S. 287 ff.

⁸⁶⁾ Ebda. S. 288.

⁸⁷⁾ AH. XLI b, 219—220.

⁸⁸⁾ Vgl. dazu Szövérfy, The Legends of St. Peter S. 303—311; 319—322. Wenn man die Zahl des Auftauchens des Simon Magus-Motivs in den karolingischen Texten und die vermehrte Anzahl von solchen Anspielungen in den *Libelli de Lite* miteinander vergleicht, sieht man sofort, daß unsere Behauptungen nicht ohne Grund sind. Natürlich ist die Motivbehandlung in den MG. Poet(ae) lat(ini) Aevi Carolini enthaltenen Texten verschieden von den in der Streitliteratur, die in den *Libelli de Lite* gesammelt ist. In den Poet. lat. finden sich nur einige Anspielungen auf den Magier Simon oder die Simonie, so z. B. Poet. lat. III, 188 Z. 24, 29—30; IV, 2 S. 900 Z. 4, Str. 5; I, 258 Z. 41 ff. (vgl. dazu Szövérfy, Legends of St. Peter S. 311 Anm. 159); dagegen sind die Anspielungen in den *Libelli de Lite* zahlreich; vgl. die Register unter *Simon magus*. Kein Wunder, daß die Petrus-Hymnen um und nach 1000 einem so massiven Einfluß unterlagen.